

RENTNERISCHES

Für Alte und solche,
die es werden wollen



Nr. 68
März 2025

AKKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE SENIORENZEITUNG

Dezernent wechselt auf
verantwortungsvolle
Position

Stadtmarketing sucht
neuen Jena-Slogan

Wie glaubwürdig
wird Friedrich Merz
umkippen?



**Jena in Angst:
Hält unsere Demokratie
dem Druck durch
Meinungsfreiheit stand?**

Antänzer im Nebenwahlkampf



Zu den Erscheinungen, die immer gehäuft vor Wahlen auftreten, wenn man darauf achtet, gehören auch, und dies besonders dann, wenn die eigentlich erwartbaren Stände von Parteien nicht im wahlkämpferischen Ausmaß anzutreffen sind, die Stände von den Nicht-direkt-Parteien und Wer-weiß-wie-nah-Regierungsorganisationen, Welt für Tiere oder Grünruhe, die stattdessen präsent sind und nicht den Unmut auf die da oben abkriegen, weil sie formal nicht von denen sind.

Man könnte diese Vermutung bestätigen oder widerlegen, genauer gesagt nur widerlegen oder nicht widerlegen, wenn man darauf schaut, ob die nun wieder da

sind. Und: zufällig ja, sind sie.

Vielleicht tun wir den Engagierten und ihren in Wirklichkeit noblen Organisationen total Unrecht, aber der Beweis des ersten Anscheins und des zweiten und des dritten ist, die machen da Wahlkampf, der nicht so aussehen soll, weil es nicht um die Wahlentscheidung im engeren Sinne geht, sondern um Stimmungmachen für das Gute, für das die guten Parteien stehen, und um Abschöpfen von Daten und geldwerten Kontakten.

Das Verhalten der Diensttueden ist nämlich ziemlich widerlich, wir Älteren hätten gesagt abartig. Die wurden auf eine bestimmte Ansprechmaschine geschult, so als

ob sie sich freuen, jemanden zu treffen, oder als ob sie einen alten Bekannten wiederträfen oder in Flirtlaune wären. „Na ihr zwei, auf euch habe ich gewartet“, „Hallo, schöne Frau mit dem sympathischen Gesicht“, „Da ist er ja“ oder „Du siehst nett aus – und hast keinen Bock auf mich, schönen Ta-...“ Ein Verrat an Nettigkeit und Freundlichkeit durch die Übernahme von positiven Formen und deren Instrumentalisierung fürs Geschäftliche.

Darum sehen sie aus wie welche, die ihre ersten Erfahrungen sammeln für die weiterführenden Schulungen in der Partei.

Man sollte sie keiner Reaktion würdigen. ●

Neuer Dezernent übernimmt sofort vollste Verantwortung

Wie dem Vernehmen nach herumgeht, hat der neue Kulturdezernent gleich nach Amtseinführung sich in die Elternzeit verabschiedet.

Es ist zu begrüßen, dass er das Beste, was er für die Jenaer Kultur tun kann, gleich am Anfang vollbringt.

Auch ist es gerade in Wahlkampfzeiten günstig für das Vertrauen in die Politiker, wenn sich welche als belastbar zeigen.

Erstaunlicherweise gibt es anhand dieser Information in der Politschicht eine Abwehrhaltung gegenüber einer demzufolge geäußerten oder erwarteten Kritik. Da rechnet mal jemand richtig, und es ist wieder nicht recht. Es ist natürlich ziemlich heteronormativ, wenn er wie vermutet eine herkömmliche Familie betreibt, die durch Fortpflanzung statt durch Nachzug gebildet wird oder durch Anerkennung einer bunten Vaterschaft, darüber ist nichts Näheres verlautbart.

Viele sagen, wenn man ihn so einfach in die Amtspause loswird, hätte man ihn doch zum Oberbürgermeister wählen können. ●

Agentur gegründet

Jena hat eine Klimaschutzagentur gegründet. Der Fachkräftemangel ist so groß, Geschäftsführer wird laut Zeitung jemand, der in den vergangenen 14 Jahren als Geschäftsführer des Vereins „Eine Welt Netzwerk Thüringen“ tätig war. Aufschlüsse über die Abgrenzung von Verschwendungssucht und Korruption sind damit nicht verbunden. Ein Förderverein zum Akquirieren von Klimaschutzgeld wird gegründet.

Widerstand

Es laufen antifaschistische Protestaktionen gegen die CDU. Es wird erwartet, dass sich die CDU den Protesten anschließt.

Unterlassung

Dem Oberbürgermeister wurde gerichtlich untersagt zu behaupten, durch die bekanntgewordene Fast-Million-Parteispende wäre der Region Schaden zugefügt worden. Ob dieser Schaden durch die laut Zeitung „aufgetauchte“ Morddrohung wieder ausgebügelt wurde, dazu kann er nun nichts sagen, weil er damit bezugnehm-

Wir wollten
den Westen
und bekamen
die Wessis.



men müsste auf die Aussage, die er nicht wiederholen darf.

Parade

Wie die Zeitung zutreffend formulierte, kündigten die Omas gegen rechts eine bunte Parade an. Eine Kundgebung für die Regierungspartei ist keine Demonstration, sondern eine Parade. Für die tollen SPD-Frauen ist das die einzige Möglichkeit, doch noch als Oma tituliert zu werden.

Pausenjahr

Das Spaßbad Galaxsea bleibt ein Jahr lang für die Modernisierung geschlossen. Danach wird es wieder eröffnet als InterGalaxsea.

Vandalismus

Jena-Fußballfans haben im Zug ihre Vandalismuskultur gelebt. Das hätten auch andere Fußballfans sein können oder Austauschstudenten aus Leipzig, die werden zu niedrig bezahlt, die Gesellschaft hat zu wenig geleistet, um ihnen eine Perspektive zu geben, das gab es früher auch schon und darf nicht instrumentalisiert werden, Jena bleibt fußballerisch.



Das ist dann doch der passende Stadtmarketingspruch für Jena: Stadt, wo wichtigtuende Leute einen wichtig klingenden, einprägsamen und knackigen Slogan für das Stadtmarketing suchen

Lichtstadt scheint durch zu sein. Wer sich davon anlocken ließ, kommt kein zweites Mal, weil man sich die Stadt irgendwie heller vorgestellt hätte. Bestimmt waren die Leute, die damals diesen Einfall hatten, wahnsinnig stolz und fühlten sich wie jemand, der seine Bezahlung wert ist.

Universitätsstadt, das stimmt zwar, formal und institutionell, ist aber kein Alleinstellungsmerkmal und klingt nicht intelligent genug, mehr so nach Soziologie, Geschlechtergeschichte, Kampfprofessuren und Geldausguss. Was attraktiv ist für die Jenaer, aber nicht für Touristen oder andere Geldbringer.

Jetzt ist also wieder einmal dran, einen neuen Spruch für die Außenwerbung zu finden, und damit ist Jena auch schon hinreichend beschrieben.

Das mag auch in anderen Städten vorkommen, aber nirgendwo sonst bildet man sich schon auf das Verfahren so viel ein und wird sich für ein äußerst mittelmäßiges Ergebnis so stark feiern, dafür macht man es ja.

Laut Zeitung fließt bereits in die Überlegungen ein, dass Jena den Doppelcharakter Stadt und Dorf verkörpert. Etwas Heimeliges wäre mithin im Rahmen der offiziellen Vorgaben. Vielfalt trifft Bekanntes und Bekannte, und das noch etwas zukunftsweisender mit Bezug auf die neuen Traditionen.

In einer Gesamtsituation wie vor so etwa einem Jahr wäre klar gewesen, der Klimaaktionsplan muss im Spruch integriert sein, die Klimaschutzagentur muss hervorgehoben werden. Nicht mehr so einfach. Den ganzen Klimakorruptionsblödsinn kann niemand mehr hören oder ertragen, geschweige denn glauben, wenn man permanent vor Augen geführt

bekommt, Klima ist was, wo Linke mehr Geld kriegen. Außer in Jena selbst natürlich, wo man vor Eigenverblödung den letzten Unfug bejubelt, wenn er nur von anderen bezahlt wird. Hier ist der sichere Hafen für Annalena Baerbock.

„Stadt der Demokratie“, das wäre natürlich ein schönes Zeichen an

die Welt, Demokratie ist das neue Klima, selbstverständlich ohne die Belange gegeneinander auszuspielen.

Die können ja mal an die Häuserwände gucken, was da drangesprüht wurde, vielleicht steht da was, das die Stadt in ihrem Wesen beschreibt. ●



ERICH KÄSTNER EMPFÄHL,
VON DEM KAKAO, DURCH DEN
MAN GEZOGEN WIRD, NICHT AUCH NOCH
ZU TRINKEN. DASS MAN DEN KAKAO AUCH
SELBER KOCHT, BEZAHLT UND VERSTEUERT,
KONNTE ER SICH NICHT VORSTELLEN.

Wird Friedrich Merz weiterscholzen oder weitermerkeln?



Wir möchten Sie hier über alles Relevante informieren und sind dabei angewiesen darauf, was uns gesagt wird, weil wir die Trennung von Meinung und Fakt noch von früher her kennen. Das war so was Ähnliches wie jetzt die Trennung von Emotion und Metapher. Egal, vielleicht haben Sie es vermittelt gekriegt, Friedrich Merz, der nächste Kanzler, will mit Sozialdemokraten und/oder Grünen einen Richtungswechsel vornehmen und sagte, wenn er den potenziellen Ministern mit dem Dienstwagenschlüssel winkt, werden sie zur Vernunft kommen.

Da hätten wir gern am CDU-Stand gefragt: Glaubt der das? Glauben Sie das?

Die CDU war offensichtlich der Meinung, lieber mit so wenig Wahlständen wie möglich in Erscheinung zu treten, um nicht in Kontakte mit den Bürgern verwickelt zu werden. Sehr verständlich, auch die SPD haben wir nicht angetroffen. Wer am häufigsten dastand, waren die mit der meisten Zeit, die

wollen es ohnehin nicht so warm. Die sind nicht vernehmungsfähig.

Die Frage halten wir für sehr relevant. Darum richteten wir sie an die Pressestelle der Bundes-CDU, da würde man doch für Friedrich Merz zuständig sein. Ob der Herr Spitzenkandidat die Wahrscheinlichkeit höher oder niedriger einschätze, dass das Winken mit

den Dienstwagenschlüsseln, also die Aussicht auf Ministerposten, auch andersherum, also von SPD und Grünen an die Union gerichtet, eine Umkehr zur linken Räson bewirken würde, fragten wir an.

Eine Antwort blieb aus, es lässt sich indes nicht einmal formulieren, „eine Antwort blieben sie uns schuldig“, die schulden uns ja nichts, und Friedrich Merz will dem eigenen Bekunden zufolge gar nicht mit amerikanischen Verhältnissen unkontrollierter Rede anfangen.

Abgesehen davon lohnt es gar nicht, eine Antwort zu geben, die sich sowieso schon bald von selber zeigt.

Wir hätten nur am CDU-Stand gerne die anwesenden Wesen gefragt: Und Sie wählen CDU?

Weil es sich so verhält, wer jetzt CDU wählt, will Grün.

Das muss klar sein, damit es nicht nach der Auszählung nachinterpretiert werden muss. Die Mehrheit will das.

CDU wählt man, wenn man grün will, ohne sich bescheuert zu fühlen. ●



Exemplarischer Fall des Mangels an Verständnis und die Folgen

Da war ein Parteistand mit Kandidat und Parteijugend, ein älterer Herr redet auf die Nachwuchspolitiker ein und spricht was davon, dass jener doch „Allahu akbar!“ gerufen habe und dass der nicht hierher gehöre, die erwidern so was in der Art, dass Allahu nichts mit akbar zu tun hat und dass andere auch rufen. Der Mann geht irgendwann mit entnervtem Gesichtsausdruck davon, eine von den Parteijugendlichen sagt, sie habe schon gesehen, dass der zuvor herumgegangen sei und gesucht habe, wo er sich aufregen kann.

So etwa, wie gesagt live, ohne Wiederholung.

Wir sehen hier, wie man heute sagt in der Nussschale, soll heißen typisch und prägnant, was schief läuft in diesem Land und wie die Bereitschaft zum Verständnis abhandengekommen ist.

Dieser Herr versucht, Prinzipielles zu formulieren, und erwartet, dass er damit eine Wirkung erzielt derart, dass die dann ihre Auffassungen ändern.

Dieser Herr versteht nicht und will nicht verstehen, dass die Parteijugend das so will. Die wollen islamistischen Terror, der die überkommene Altgesellschaft durchrüttelt.

Was der Mann für einen Fehler im System hält, ist das System; da hat niemand ver-

sagt, darum kann er ihnen nicht verklickern, dass da etwas korrigiert werden müsse.

Aus Sicht der Parteijugend ist er das Problem, denn wie Sie ihn sich zutreffend vorgestellt haben, ist er weiß, was in Verbindung mit „alter Mann“ das Feindbild darstellt. Die Parteijugendlichen haben keinen Papi, der ihnen Stärke und Werte vorgelebt hätte. Alles, was älter ist als das Jahrhundert, steht unter

Kolonialismusverdacht, wenn es sich nicht als Stellvertreterinnen- und Stellvertreterfamilie kollektivistisch auf ihre Augenhöhe herunterstuft und somit ersatzweise die Identifikationsfigur abbildet, die es schon auf die höhere Bewusstseinsstufe geschafft hat. Der Kandidat und Abgeordnete zum Beispiel oder Robert Habeck. Der Mangel an Selbstachtung ist gepflegt und bewirtschaftet, sie

brauchen essentiell das Gefühl, über den Außenstehenden zu stehen. Dieses Gefühl wird nicht erschüttert, im Gegenteil, wenn solche Außenstehenden persönlich vorbeischaun und ihre Meinung bekunden von genau der Art, wie es die Partei vorhergesagt hat.

Der Herr versteht nicht, dass er ihnen eine Bestätigung gegeben hat. Und dass er als Einzelner überhaupt nicht in ihr Wahrnehmungsfeld passt, er muss als Repräsentant einer Gruppe gelesen werden, die den anderen, den geschützten, Gruppen feindlich gesonnen ist. Es war ja nicht die geschützte Gruppe, die etwas Schlimmes getan hat, sondern auch wieder ein Einzelner, den man gleich instrumentalisieren will gegen die Gruppe. Das denken die. Und fühlen sich nicht nur gut damit, sondern besser, überlegen.

Wenn man das nicht versteht, treibt man den Keil nur noch weiter in die Axt, die an die Demokratie gelegt wird. ●



Wenn die Lokalredaktion zum Nachdenken angeregt wird – dann ist was?

Die Lokalzeitung informiert: „Eine Begegnung hat bei unserer Redaktion eine eindeutige Reaktion hervorgerufen. Doch eines ist dabei besonders wichtig.“ So der Anreißer zu einem Artikel.

Was die Begegnung und was die Reaktion gewesen wäre, erfährt man nicht, ist doch der Nachrichtenwert schon hoch genug, dass eine eindeutige Reaktion hervorgerufen wurde. Eine Steigerung kommt dann doch im Text: „Und so hat eine Begegnung in der vergangenen Woche zum Nachdenken angeregt.“ Weil die digitale Veränderung, die Austausch und

Rückmeldung ermöglicht, auch Fluch sein könne.

Die so Verfluchten resümieren: „Wir alle müssen niemals einer Meinung sein. Doch es gehört dazu, dabei einander zuzuhören und über Meinungsverschiedenheiten zu diskutieren.“

Wer wollte das bestreiten. Da wäre nur die Kleinigkeit, dass manche auf den Gedanken kommen könnten zu sagen: Moment, das steht in der Zeitung? In der Zeitung, die sich nicht gerade dafür bekanntgemacht hat, bei Meinungsabweichungen zuzuhören oder irgendetwas anderes als Hof-

verhetzung gegen die da unten zu treiben? Diejenigen, die das Volk gegeneinander aufgehetzt haben, reklamieren jetzt Respekt für sich, den verdienen sie nicht, den kriegen sie nicht, den können sie sich abschminken oder wohinstecken. Da lachen ja die Hühner.

Solche Gedanken könnten bei einigen ausgelöst werden.

Da ist also eine Diskrepanz immanent, wir möchten das natürlich so nicht stehenlassen, darum fragten wir bei der Verfasserin nach, ob sie dabei Niveau und Maßstäbe möchte, wie die Zeitung sie etwa im Umgang mit Schwurbler, Querdenkern und anderen Abweichlern gesetzt hat, oder ob sie für sich höhere Maßstäbe einfordere.

Während wir die Mail abschickten, rief sie schon zurück. Was jetzt und wie.

Es stellte sich heraus, indem sie es mitteilte, dass sie noch nicht so lange hier in der Redaktion sei und demzufolge die unrühmliche Rolle, die die Zeitung zum Beispiel in der Maßnahmenepoche gespielt hat, so nicht mitbekommen konnte. Unter der Voraussetzung, das sei so gewesen wie von uns behauptet, ja, da wolle sie doch allgemein bessere und höhere Maßstäbe.

Da freuen wir uns natürlich, dass die Journalisten doch noch in der Lage sind zu erkennen, wie etwas nicht laufen soll.

Das kann ja bald wieder relevant werden. ●



IMPRESSUM

Rentnerisches Akrützel, Jenas führende Seniorenzeitung seit 2019

Initiative zur Förderung der Teilhabe Jenaer Senioren an der Informationsgesellschaft

Druck Kein Druck, nur Digitalvernetzung

Geplante Erscheinungsweise so regelmäßig wie möglich

Objektleitung, Diversity-Manager, ausführender ehrenamtlicher Redakteur mit Migrationshintergrund,

verantwortlich im Sinne des Presserechts der bekannte Karikaturist Bernd Zeller, Theo-Neubauer-Straße 9, 07743 Jena

Anregungen und Aufregungen an 0175-240 61 81 / Senioren-Akruetzel@web.de

Internetseite www.seniorenakruetzel.blogger.de



Bundespräsidiale Belastungsstörung

Wir feiern den fünften Jahrestag des Beginns der Pandemiemaßnahmen. Manches gerät zu schnell und zu Unrecht in Vergessenheit, etwa, dass der Bundespräsident anmahnte, hinterher mögen wir doch nicht in dem Trott weitermachen wie zuvor.

Wir hätten nicht gedacht, dass unser Leben dem Bundespräsidenten als Trott vorkommt, aber klar, das muss ihn langweilen, wenn er uns zugucken soll.

Wir fragten nun bei der Presse-sprecherei des Bundespräsidenten nach, ob nach Ansicht des Herrn Bundespräsidenten dies doch der Fall ist oder nicht.

Schon klar, der Bundespräsident hat gerade andere Probleme, die Meinungsfreiheit wird zur Gefahr für die Demokratie und zur Bedrohung der Wahlen, da haben Fragen einer Seniorenzeitung keine Priorität.

Seine Presseabteilung kann auch nicht einfach eine vorformulierte Sprachnachricht zur Antwort geben, auch nicht in indirekter Rede, „der Bundespräsident begrüßt alle Brücken, die den Zusammenhalt in der Gesellschaft stärken“, die müssten schon zu ihm persönlich hingehen und ihm erst einmal die Frage erklären, der wird vergessen haben, dass er damals so was gesagt hat.

Und da sind sie lieber vorsichtig, denn es kann gut sein, dass die

Erinnerung daran ein verdrängtes Trauma wieder an die Oberfläche holt. Wenn er nämlich damals glaubte, die Prophezeiung, dass eine große gesellschaftliche Transformation kommen müsse, würde

sich nun erfüllen, man bräuchte nur alles abzuschließen und neu zu starten, ja dann erinnert man ihn lieber nicht daran, dass es in der Weise, die er als Trott empfundenet, weitergegangen ist. ●



Sonstiger Stoff

Frage an den AKRÜTZEL-Briefkasten: Wenn man bei den Jenaer Grünen anruft, kommt ein Anrufbeantworter mit der Ansage, „hier ist das Büro von Katrin Göring-Eckardt, es ist bis August unbesetzt“, was ist da los?

Jetzt müssten wir zunächst den Faktencheck unternehmen, ob das wirklich so stimmt, aber warum sollen wir für uns höhere journalistische Maßstäbe gelten lassen als die heruntergekommenen aus der gängigen Praxis. Nehmen wir also an, das sei so, dann überlegen wir uns die hypothetische Erklärung, die auch gilt, wenn die Prämisse entfällt.

Zunächst überrascht, dass das Jenaer Parteibüro offensichtlich eine Weiterleitung nach oben an die Thüringer Landesbonze eingerichtet hat, dort will aber niemand mit örtlichen Anrufern reden.

Dann liegt der Grund darin, dass etwaige Anrufer nur noch Groll und Schimpfe mitzuteilen hatten, es können jedoch nicht alle angezeigt werden. Und was immer

auf grüner Seite entgegnet würde, käme der Partei ungelegen; sagt das Praktikantling etwas von der Parteilinie Abweichendes, ist das fatal, denn es wird im Namen der Partei gesprochen, noch schlimmer ist nur, wenn die Parteilinie vertreten wird.

Also sagt man lieber gar nichts.

So bürgerfreundlich ist man dann doch.

Da hätten wir Gelegenheit gehabt, am Grünen-Stand neben der Parfumerie danach zu fragen, wie es sich damit verhält, haben wir aber nicht.

Es wurden an Interessierte elektrisch gebackene Waffeln ausgegeben, ein politischer Mitbewerber aus einer Kleinstpartei stand bei ihnen, Stadtratsmitglied, hat üblicherweise anstelle eines Wahlpro-

gramms abstrakt-philosophische Paralipomena, er fühlte sich im weitesten Sinne ertappt, weil doch Wahlkampf sein müsste. Er wolle aber, so bekundete er, den anderen Stadtratskollegen sprechen und so weiter, der sei sonst nicht anzutreffen, und überhaupt, was, um mit Strauß zu sprechen, gehe ihn sein dummes Geschwätz von gestern an.

Das Geschwätz der politischen Konkurrenz sei sehr wohl von Belang, informierten wir ihn.

Mit dem Satz „Was reden Sie denn für einen Unsinn?“ kam Renate Künast angesprungen.

Ob sie noch mehr im Repertoire gehabt hat, erfuhren wir nicht, immerhin hat sie keine Anzeige erstattet.

Die Waffel war wirklich gut. ●



Warum es eine Nachricht ist, dass die universitäre Pressestelle ihre Pressemitteilungen auch an die Jenaer Lokalredaktion versendet

Diese Information erhielten wir zur Antwort von der Pressestelle der Universität, „die Universität versendet ihre Pressemitteilungen auch an die Jenaer Lokalredaktion.“

Wir hatten danach gefragt, denn es fällt auf, dass auf den Lokalseiten von OTZ und TLZ gar keine Meldungen von der Universität mehr vorkommen.

Das regt natürlich unser professionelles Gespür für Komplottnarrative an. Boykottiert die Uni die Zeitung? Und warum?

Bevor wir sicher sein könnten, ob es so zuträfe, fallen uns schon mögliche Gründe ein. Etwa, dass die Zeitung so schlecht ist, aus Sicht der Uni, dass man damit nicht in Verbindung gebracht werden möchte. Oder man vermutet, dass die Wirkung auf den Leser die gegenteilige sein könnte als die beabsichtigte, etwa, dass die Leser annehmen, es müsse sich, weil sie es in der Zeitung gelesen haben, auf jeden Fall anders verhalten, als es da steht, höchstwahrscheinlich genau umgekehrt.

Vielleicht lehnen die Pressesprecher es auch nur ab, ihre Mitteilungen in dem Zeitungsdeutsch abzufassen, das die Redaktion ins Blatt heben würde, und verzichten lieber ganz auf die Belieferung und damit auf die Veröffentlichung, oder man muss bei Vorbereitungen so lange warten, bis sie auf Hochtouren laufen, damit sie einen redaktionellen Nachrichtenwert bekommen.

Dem ist aber nicht so, wie uns bescheid gegeben wurde, und nach der raffinierten Methode, die Mitteilungen gar so akademisch abzufassen, dass sie von der Redaktion für unverständlich gehalten werden oder erst bearbeitet werden müssten, haben wir nicht gefragt.

Kein Boykott also, aber wir füllen damit eine Kolumne, das funk-

tioniert durch den Kontrast dazu, was hätte können.

Andere Möglichkeiten fallen uns nun auch nicht ein, macht nichts, das Thema ist erledigt. Außer, wenn die Leser sagen, „jetzt wollen wir es aber genau wissen“, doch

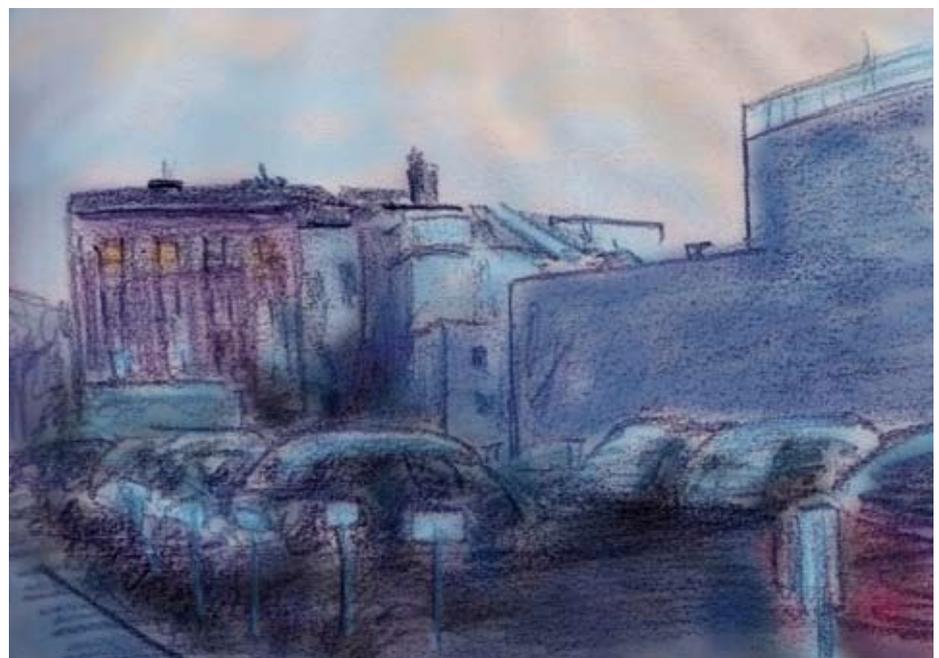
das ist eher unwahrscheinlich.

Dies ist ein Beispiel dafür, wie ein Nachrichtenwert entsteht. Weder Universität noch Lokalzeitung sind interessant, auch wenn sich die Zeitung zuweilen in unser Interesse drängt. Beide zusammen können indes eine Story ergeben. Auf die Frage kommt es mehr an als auf die Antwort, eine Inkongruenz bringt ein Spannungsverhältnis.

Wir bringen das auch nur, weil wir dieses **AKRÜTZEL** noch vor den Wahlen herausgeben wollten. Nicht, weil es wahlentscheidend wäre, aber danach ist eh alles egal.



Jenaer Impressionen



Reklame

Bücher zum Mitredenkönnen



www.solibro.de



www.buchhaus-loschwitz.de

Noch etwas anders
als die anderen
etwas anderen
Geschenke für sich
oder die Lieben



Die individuelle persönliche
Porträtzeichnung
03641-619434
Günstiger, als Sie denken,
nämlich 150,- Euro

NEU



Kostenloses Gratis-PDF zum
Umsonst-Herunterladen für 0,- Euro
ohne Bezahlschranke oder Abofalle
Bald oder sogar jetzt schon auf
www.zellerzeitung.de
unten bei den Klassikern



Senior-Influencer auf Youtube oder www.zellerzeitung.de



**ANERKANNTER KARIKATURIST
ZEICHNET PORTRÄTKARIKATUREN
VON ALLEN GÄSTEN, DIE WOLLEN**
03641-619434 in und um Jena
ab 300,- €

Ende der Reklame



Die Haltung der Schüler darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen



Es war die Verheißung moderner Schulpolitik, dass allen Schülern, gleich welcher sozialen Herkunft, dieselben Aufstiegschancen offenstehen dadurch, dass ihnen dieselbe Haltung vermittelt wird. Doch ein Elternhaus der Abgehängten schlägt stärker durch als erwartet, die Haltung bleibt ein Projekt der Bessergestellten. Eine Lockerung der Zielvorgaben, nur um Bevorzugungen abzubauen, wäre in diesem Bereich fehl am Platze. Das ist ein Thema, das mir als Mutter am Herzen liegt. Es bedarf des gemeinsamen Zusammenwirkens aller, um für einen Ausgleich unter Wahrung des Niveaus zu sorgen.

Städtische App für den Ernstfall vorgestellt



Sollte es in der Aufzählung von Städtenamen heißen „und jetzt Jena“, ist Jena vorbereitet. Eine App sorgt für noch schnellere Gedanken, die bei den Betroffenen sind, und für die Einberufung einer spontanen Kundgebung dafür, dass wir mehrfach bleiben. Natürlich ist die Hoffnung darauf gerichtet, dass es nie zur Notwendigkeit des Einsatzes kommt, aber neunzigprozentige Sicherheit kann es nicht geben.

SPD verspricht Erhöhung der Grundrente für Großtanten gegen steuerbord

Unsere Demokratie ist keine Einbahnstraße, darum ist der Schulterschluss von zentraler Bedeutung, um nicht zu viele Fußbreit nachzugeben. So lautet die Begründung im SPD-Wahlprogramm für die weitere Förderung des Engagements nicht nur der selbsternannten Großtanten, die den Jahren Leben geben, indem sie sich für die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Zusammenhalts einsetzen.



Gutachten: Ohne Winter entfällt Notwendigkeit für Karnevalsbrauch



Ist Fasching noch zeitgemäß? Für viele ist er zur liebgewordenen Tradition geworden, in der man hemmungslos als Indianer oder mit dunklem Gesicht gehen kann. Fakt ist aber, der heidnische Brauch diene zum Austreiben des Winters, als es noch welchen gab, und die christliche Fastenzeit hat ihre Bedeutung verloren, weil der Osterhase den Kirchen nicht queer genug ist. Zudem sind zwei Fastenperioden im Jahr zu viel. Darum kommt die Studie zu dem klaren Ergebnis: Wer Fasching will, kann das machen, muss aber mit den Konsequenzen rechnen.